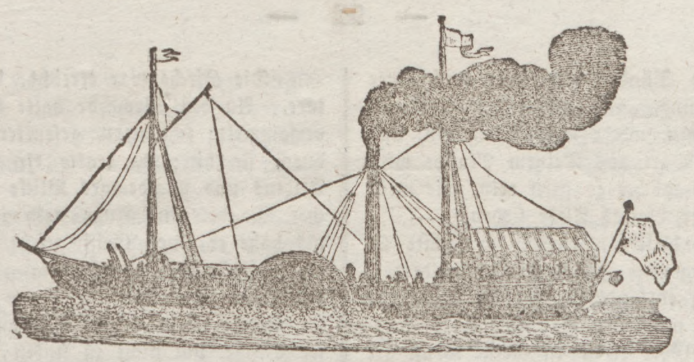
№ 13.

Dienstag,
am 30. Januar
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Gut, besser, das Beste.

Es ist doch wahrlich gut,
Wenn ich Burgunder habe,
Denn Freudigkeit schafft Bacchus Gabe
Und giebt uns frisches Blut,
Und schafft uns neuen Muth!
Wo hell die Gläser klingen,
Wir froh ein Vivat bringen,
O! da ist's gut. —

Doch ist es besser immer,
Wenn wir im frohen Tanze
Uns reih'n zum bunten Kranze,
Im schön erhellten Zimmer;
Warum sollt' ich's verhehlen?
Wo schöne Augen blinken,
Geliebte Blicke winken,
Da darf ich niemals fehlen!

Doch ist es stets das Beste,
Wenn mich Emilie liebt,
Mir reichlich Küsse giebt;
Dann flieh' ich Wein und Feste. —
Denn wenn der Mädchen beste
Mich zärtlich küßt und herzt,
Und mit mir tändelnd scherzt,
Das ist gewiß das Beste!

Johannes. *)

*) Nicht der Tenorist, — seeligen Andenkens.

Der Gezeichnete.

(Fortsetzung.)

Sogleich nach der Trauung wollte sie mit dem leidenden Gatten aus der Heimath, in welcher für ihn kein Glück, keine Freude mehr denkbar war, in ferne Lande ziehen, und der Gedanke an die Trennung von der geliebten Schwester, dem guten Oheim, dem Schauplatze ihrer harmlos-schönen Jugendzeit, wäre hinreichend gewesen, den Ausdruck des Kummers über ihre holden Züge zu verbreiten, hätte Alice auch außerdem kein Leid, keine Sorge gekannt, wäre sie auch eine ganz glückliche Braut gewesen. — Jetzt mußte ihr der Trennungsschmerz zur Entschuldigung dienen, als Waldemar, sie innig an seine Brust schließend, tief bewegt bat: „Meine Alice, weine nicht! Du gelobtest mir einst, mir durch Deine Thränen nicht mehr wehe zu thun. O glaube mir, jede einzelne fällt glühend auf mein Herz! Alice, Du bist mein guter Engel, dem es vielleicht gelingt, mich vom Verderben zu retten; Du bist der einzige Stern, der mir in meiner Nacht leuchtet; o, so leuchte mir immer recht hell und unbewölkt; mein Auge scheut das Dunkel, es schmerzt mich, — und vor Allem, Alice, ist es Dir heiliger Ernst, mich vor der Verzweiflung zu retten, o so bewahre mich vor der Ueberzeugung, Dich unglücklich gemacht zu haben!“ — Sie drückte sanft seine Hand, sah fromm, wie ein Engel, zum Himmel, dann zu Waldemar auf und sprach: „Mein geliebter Freund, vertraue auf Gott und Deine Alice!“ —

„Ich bin ein großer Sünder!“ rief er nach einer Pause in ängstlicher Aufregung, „Alice, sage mir, versprich mir, Gott werde mir vergeben, werde mir gnädig sein, und ich will Dir glauben, das Wort aus Deinem Munde wird mich entsündigen! Ach, ich möchte so gern rein, wie mein Engel, mit diesem Engel vor Gottes Altar stehen.“ —

Alice wurde noch viel bleicher, endlich ermannte sie sich und bat sanft und dringend: „Frevle nicht, Waldemar, nicht mein Wort kann Dich entsündigen, Gottes Vaterliebe hat es schon gethan. Mir willst Du glauben? o, so glaube denn der Stimme, die Gott selbst in meine Brust gelegt; wie groß auch unsere Schuld sein mag, sie wird nie unseres himmlischen Vaters Herz verbittern; er leitet uns mit unsichtbarer Hand auf den Weg der Erkenntniß, der Reue und der Besserung, und er vergiebt dem Reuigen, denn größer noch, als unserer Sünden größte, ist Gottes Vaterliebe“ —

Da läuteten die Glocken vom Thurme der nahen Dorfkirche dumpf und schauerlich durch die stille Abenddämmerung. „Klingt es doch, wie Grabgesang!“ rief Waldemar erbebend, und heftig Alicens Hand fassend, fuhr er fort: „Du zitterst? hast Du nicht den Muth? o, noch ist es Zeit, rette Dich, Alice!“ — Dabei heftete er das Auge starr, angstvoll, wie im Todeskrampfe, auf ihre Lippen, ihr umflortes Auge, und preßte ihre Hand so fest an sein stürmisch pochendes Herz, als wollte er sie nimmer und nimmer lassen. Und Alice, sich entsetzend vor seinem geisterbleichen Antlitze, seinem wilden Blicke, hauchte kaum hörbar: „Sei ruhig, Waldemar, ich folge Dir ja gern und liebend zum Altare“

Langsam, feierlich schweigend, nicht wie ein fröhlicher Hochzeitszug, eher einem Leichengefolge vergleichbar, trat die kleine Gesellschaft den Gang zur Kirche an. — Bleich, mit qualvoll bewegtem Herzen, aber ohne Thräne, mit festem Schritte, ging Alice, an Waldemars Hand, dem ernstesten Augenblicke ihres Lebens entgegen. Es schien, als bedürfe er, von unnennbaren Gefühlen bewegt, eher Alicens Stütze, als sie der seinigen.

Bleicher noch, als die junge Braut, schwankte Magdalena neben ihr, den greisen Oheim, welcher im stillen Harme zu vergehen schien, führend; die Haushälterin und der Oberjäger folgten, als einzige, fremde Zeugen. „Seht,“ flüsterte die Haushälterin dem Letzteren zu, „ist's nicht, als ob der Himmel trauerte, daß sein Liebling mit offenen Augen in's Verderben geht? ist er nicht, wie mit grauem Sacktuche überzogen? und hört Ihr wohl das Aechzen und Heulen der Bäume im grausen Sturme, und das ängstliche Kreischen und Flattern der kleinen Vögel? das sind die Klagelaute der Natur um die arme Verlorene.“ Traurig, schweigend, schüttelte ihr Begleiter den Kopf; auch sie schwieg; doch bald hob sie wieder, wie sich entsetzend, an: „Schaut ein Mal, Joseph, wo der unheimliche Bräutigam hintritt, da richtet sich kein Grashalm, kein Blümchen wieder auf; das ist der Fluch, der seinen Fersen folgt! o Jammer über mein gutes, gutes Kind, meine arme Alice!“ — „Wir müssen denken, das hat schon Alles so kommen sollen, es wird ihr einst vergolten werden!“ — tröstete Joseph.

Die Kirche war erreicht, der Priester wartete am Altare. An der Kirchthür hatte sich eine Menge Neugieriger versammelt; schüchtern, gesenkten Blicks, ging das Brautpaar durch sie hin; da lenkte ein leiser Schrei Magdalenens, Alicens und Waldemars Blicke nach der Richtung, in welcher Magdalenens Auge noch immer weilte, und erstarrt, als habe er einen Geist gesehen, blieb Waldemar stehen; endlich löste sich seine Zunge: „Alfred!“ murmelte er dumpf, das Auge unverwandt auf eine hohe, bleiche Gestalt gerichtet, welche einen Pfeiler umklammerte, als bedürfe sie dieser Stütze, um nicht zu sinken, „bist Du gekommen, mich anzuklagen?“ — Der Gefragte schien ihn zu verstehen; schweigend, wehmüthig, schüttelte er das Haupt, und mit einer Hast, als hänge an der Verzögerung weniger Minuten Leben und Seligkeit, zog Waldemar jetzt die halb ohnmächtige Braut mit sich zum Altare. Schon öffnete der Geistliche den Mund; — da stürzte mit wildem Hohnlachen eine alte Zigeunerin aus der Menge, an Waldemars Seite, und die Locken von seiner Stirn zurückschlagend, rief sie mit einer Stimme, die dem Unglücklichen, wie die Posaune des Weltgerichts, durch alle Nerven erdröhnte: „Hütet Euch vor denen, die Gott gezeichnet hat! Dieser trägt das Zeichen des Rades an der Stirn und er ist dem Rade verfallen! Höre mich, holdes Bräutchen, alter Walther, höre mich, und Ihr Leute alle, merkt auf: Dieser hier ist Heinrich Walthers Mörder! nicht Alfred dort! Und Du, Gezeichneter, höre mich: ich saß im Walde hinter einem Busche, als Du dem Freunde Deine Liebe für die schöne Magdalis vertrautest, und als er aufspringend ausrief: Unglücklicher, ich liebe sie auch, und ich weiß es, Dich liebt sie nicht!“ — da war ich es, die mit Heinrichs Stimme hinzufügte: „sie wird sich hüten, vor dem Gezeichneten!“

„Teufel! Teufel!“ schriest Du, wild mir nacheilend. „Du bist der Gezeichnete!“ „Du bist der Gezeichnete!“ äffte ich mit Heinrichs Stimme zurück. — Und ich verstand es, diese Stimme so zu vervielfältigen, daß es Dir klingen mußte, als riefe jeder Baum und jeder Busch Dir zu: Du bist der Gezeichnete! — Da packte Dich wilder Grimm, wahnwitzige Verzweiflung, und — Du sandtest dem Jünglinge die Kugel in den Nacken. — Ich lachte, mir war wohl; „der soll für meinen Achmet bluten!“ dachte ich. — Da stürzte Alfred aus dem Walde und laut jammernd über Heinrichs Leiche. „Unglücklicher! was hast Du gethan!“ rief er Dir zu. Ich trat näher: „das ist mir eben recht; er ist dem Rade verfallen!“ sagte ich. — — Starr, seelenlos stiertest Du mich und Alfred an. „Fliehe! fliehe!“ rief er angstvoll, „ich will Deine Schuld auf mich nehmen, will mich als Heinrichs unvorsätzlichen Mörder angeben; man wird mir nicht an's Leben gehen; sei unbesorgt um mich; um Gotteswillen fliehe!“ Und Du flohst. — „Auch gut,“ dachte ich, „so giebt's einen Unglücklichen mehr in der Welt und der Andere entgeht mir immer nicht.“ Und sieh, Goldsöhnchen, Du bist mir nicht entgangen; ich habe mir einen schönen Augenblick für meine Rache auserwählt.“ —

Aber der so grausam Gehöhnte hörte nicht mehr. — Krampfhaft umkrallten, während der Rede der Zigeunerin,

seine eisigen Finger Alicens Hand; das stiere Auge verglasete sich mehr und mehr; der ganze Körper zuckte convulsivisch zusammen, und von einem wohlthätigen Schlagflusse getroffen, sank er, ohne Laut, an den Stufen des Altars hin. —

„Ihm ist wohl! Gott sei ihm gnädig und bewahre Jeden vor einem ähnlichen Schicksale!“ sprach der Pfarrer.

Alice wurde ohne Besinnung aus der Kirche getragen.

(Schluß folgt.)

Allerlei Buntes und buntes Allerlei.

— Während des sehr strengen Winters 1776 ließ Ludwig XV. in Versailles Holz an die Armen vertheilen, welches diese auf Schlitten luden und fortzogen. Der König war einst selbst Zeuge einer solchen Austheilung, und als eben ein junges Mädchen einen mit Holz beladenen Schlitten fortzog, trafen mehre Hofkavaliere Anstalten zu einer glänzenden Schlittenfahrt. Ludwig zeigte nach dem armen Mädchen, die ihren Schlitten fortzog, und sagte zu den Hofleuten: Sehen Sie, meine Herren, das ist meine Schlittenfahrt.

— Aus dem Tagebuche des Dr. Brandley, Arztes und protestantischen Missionärs des amerikanischen Vereins, ist zu sehen, daß in Siam noch ein unmenschlicher Gebrauch herrscht. Sobald eine Frau, gleichviel welches Ranges und Standes, niederkommt, wird sie auf eine schmale Bank von hartem Holze gelegt und mit entblößtem Rücken der Glut eines Feuers ausgesetzt, welches in Entfernung von 10—12 Zoll brennt. Nach kurzer Frist wird sie umgewendet und so währt diese Mißhandlung, bei allmählig verstärktem Feuer, nach der ersten Niederkunft, 30 Tage lang; bei den folgenden Kindbetten wird die Bratzeit auf 25, 20, 18, 15 und 11 Tage abgekürzt.

— Auf einem Kirchhofe in Devonshire befindet sich auf einem Grabsteine folgende Inschrift eines Kleidermachers: Unter diesem Steine, drei Ellen tief, liegt der abgetragene Oberrock des Schneidermeisters Robert Miller. Es war sein letzter Wille, daß die Ueberbleibsel von acht andern Schneidern ebenfalls in dieser seiner Hülle niedergelegt werden möchten, damit er am jüngsten Tage, als ein ganzer Mann, auferstehen könne. Er erreichte ein zufriedenes Alter, bis der grimmige Tod, der Altmeister der Schneider, mit seiner Scheere den Faden seines Lebens abschnitt.

— Daß einige Dichter blind waren, ist bekannt, weniger aber, daß mehre lahm gewesen sind. Von den Lahmen und Hinkenden sind die namhaftesten: Tyrtaeus, Akenside, Darwin, Anna Seeward, W. Scott, Byron, Pringle. Der englische Kritiker Leigh Hunt glaubt aus den Sonetten schließen zu dürfen, daß auch Shakespeare lahm gewesen. Wollen wir diesen Schluß auf die Verse neuerer deutscher Dichter anwenden, so muß es unter ihnen sehr viel lahme und hinkende geben.

— Tod und Leben.

Der Wald stand ausgeschmückt:
Die Vögel sangen munter,
Die Sonne sah entzückt
Auf's grüne Land herunter.
Da sah ich eine Maid,
'Ne Mutter mit den Kleinen,
Im schwarzen Trauerkleid',
Vor einem Grabe weinen. (Ludw. Wihl.)

Selbstgeißelung.

Man hat mir vorgeworfen, daß ich mein erstes Epigramm, welches rieth: „in die eigene Brust zu sehn,“ nicht beobachtet hätte; ein schmeichelhafter Vorwurf, der die Meinung ausspricht, daß keins meiner Epigramme auf mich paßt, was mehr ist, als ich glaube; denn ich habe mich bewogen gefühlt, meine erste Epigrammen-Centurie folgendermaßen zu schließen:

Was ich für ein Narr bin, hundert Epigramme abzufassen,
Deren Hälfte, wenn sie treffen, auf mich selbst wohl trefflich passen.

Doch man war vielleicht der Meinung, daß ich meinen Rücken allein zur Wahlstatt der Geißel machen sollte, und das ist wiederum mehr, als ich schuldig zu sein glaube. Um aber zu zeigen, wie ich mein eigen Fleisch und Blut nicht schone, stelle ich hier einige Epigramme gegen die Aerzte zusammen. *)

An manche Aerzte.

Die Frommen kommen ohne Euch
— Nur später! — in das Himmelreich;
Und nehmen Sünder Euern Rath an,
Holt sie — nur um so eh'r — der Satan.

Die Apotheker.

Um Krankheit, sagt man, bäten wir. O, wie man uns verschwärzte!
Wir bitten nie um Krankheit; nein! wir bitten nur um — Aerzte.

Regel.

Wart Ihr krank und seid genesen, so bezahlt dem Arzt die Kur;
Schwatzet nicht, wie Ihr wohl pflegt, daß Euch heilte die Natur,
Ohne Saft, Latwerg und Pillen, die der Arzt Euch aufgenöthet;
Denn Ihr müßt ihn doch bezahlen, daß er Euch nicht hat getödtet.

Dr. Cohnfeld.

*) Und ich nehme sie aus collegialischer Freundschaft auf. D. R.

Reise um die Welt.

*** Die französische Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hatte einen Preis von 5000 Franken auf die Beantwortung der Frage gesetzt, welches die Ursachen und Kennzeichen der Verarmung verschiedener Länder wären; die Preisertheilung hat, ungenügender Arbeiten wegen, von 1837 bis 1839 verlängert werden müssen. Philarèthe Chasles bemerkt: zu der Beantwortung dieser Frage bedürfe es einer Geniesumme von zehn Montesquieu's, die sich doch so leicht nicht finden möchten.

*** Als dieser Tage vor dem Könige der Franzosen von der Heirath des Ministers von K.... die Rede war, fragte jener: Wie sieht denn dieser Herr aus? Man antwortete: er kommt ja sehr häufig in Ihre Gesellschaft. — Wohl wahr — erwiederte Louis Philipp — allein er bückt sich stets so tief, daß ich bis jetzt nichts als den Hinterkopf von ihm gesehen habe.

*** Ole Bull's, des Violinisten, Musik — schreibt der Hamb. Corresp. — tönt nicht, sie spricht, und was sie spricht, sind Seher-Gedanken, Anschauungen einer, von Schmerz durchzuckten, reinen Seele. Er gehört keiner Schule an, von ihm geht eine neue aus, er ist geboren, um Gesetze zu geben. In dem Hochgebirge Norwegens lag der schlichte Sohn der Natur schlummernd, und die Muse trat zu ihm und berührte seine Stirn weihend mit dem Finger. Eine der Himmlischen ist ihm zu nahe getreten, als daß er nicht in heißer Sehnsucht nach gänzlicher Vereinigung mit ihr hinschmachten sollte.

*** Eine amerikanische Zeitschrift (New-York — Americain) spricht mit Extase von den Strauß'schen Tänzen. Das Blatt meint: der Komponist habe im Galopp die Reise durch die Welt gemacht. (Wie manches Mädchen macht nicht so die Reise durch's Leben!) Uebrigens ist jenes Blatt grob genug, sich zu wundern, wie so schöne Tänze deutschen Ursprungs sein könnten! — Die deutschen Auswanderer müssen den Amerikanern einen herrlichen Begriff von ihrer Nation beigebracht haben.

*** Die Jahresberichte der Bremer Kaufleute weisen mitunter fast unglaubliche Resultate auf. Namentlich kommt dort Mancher auf einen grünen Zweig durch die dürren Blätter, nämlich die Tabaksblätter. Allein von Nordamerikanischen Sorten sind im J. 1837 gegen 35,000 Faß (35 Millionen Pf.) verkauft worden. Dazu kommen noch gegen 5 Mill. Pf. andrer Sorten, Portorico, Kanaster u. A. Davon sind viele hohle (Pfeifen-) Köpfe voll geworden, jedoch Alles wieder in Dampf aufgegangen. Außer Bremen hat auch Holland einen bedeutenden Tabaksverkehr nach dem Innern Deutschlands.

*** Gutenberg hat die Buchdruckerei erfunden; in Leipzig giebt es jetzt einen Buchhändler, Namens Bösenberg.

*** Das Cabinet de Lecture sucht durch eine Berechnung zu beweisen, daß mit der Civilisation auch die Zahl der Selbstmorde steige. Paris und London stehen, der Zahl der Selbstmorde nach, am Höchsten; Petersburg, Madrid und Cairo am Tiefsten. — Es giebt aber wirklich Menschen, bei denen man sich ärgert, daß sie dumm genug sind, zu leben.

*** In Paris herrscht die Sitte, zu Gesellschafts-Einladungen sich gedruckter Formulare zu bedienen, die ungefähr so lauten: Herr N. N. nebst Familie wird gebeten u. s. w., und diese dann auszufüllen. Kürzlich erhielt der Tunesische Gesandte eine solche Einladung und ließ sich diese dann übersetzen. Familie hatte er; folglich fürchtete er gegen die Etikette zu verstoßen, wenn er sie nicht mitbrächte. Und so erlebte man denn den Skandal, daß der Gesandte mit acht seiner Frauen in der Soirée erschien, und sich noch entschuldigte, daß er die übrigen, wegen Unwohlseins, nicht auch mitbrächte.

*** In St. Gallen ist eine Gesellschaft von Schatzgräbern gerichtlich belangt, mit der die angesehensten Personen in Verbindung standen, unter andern ein 70jähriger Geistlicher und ein besessenes Mädchen.

*** Während die Mäßigkeitsvereine bei uns gar nicht recht von Statten kommen, nehmen die Branntweinbrennereien in Bosnien so ungemein überhand, daß die dortigen Kupferschmiede nicht genug Branntweinapparate verfertigen können.

*** Abraham Belais, Ex-Schatzmeister des Bey's von Tunis und Groß-Rabbiner von Nizza und Algier, jetzt in Paris lebend, hat eine hebräische Ode auf die Einnahme von Constantine gedichtet und dem Könige der Franzosen und dessen Söhnen gewidmet.

*** In Paris greift eine malitiöse Mode sehr um sich; die Gläubiger, die an ihre Münzen stets denken müssen, weil die Schuldner nicht daran denken, sie ihnen abzutragen, lassen Denkmünzen auf diese schlagen, ungefähr mit der Aufschrift: Herr N. N. schuldet Herrn P. P. die Summe von .... seit zehn Jahren. Diese Medaillen werden auf den Straßen vertheilt.

*** Die Reisenden, welche von Neapel kommen, können nicht Worte genug finden, um den außerordentlichen und großartigen Anblick zu schildern, den der Vesuv gegenwärtig gewährt. Der Gipfel ist mit Schnee bedeckt und aus dem Krater sprühen Flammen.

*** In der Champagne war zu Weihnachten v. J. wahres Frühlingswetter; die Rosenstöcke schlugen aus und der Jelängerjelieber blühte an vielen Orten. In einem Garten hing ein großer Apfelbaum noch voll von goldfarbigen Aepfeln.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe
zum Dampfboot
№ 13.
am 30. Januar 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— Werdet Ihr, das Folgende lesend, nicht glauben, eine dichterische Begeisterung habe meine Feder geführt? werdet Ihr nicht glauben, ich habe im Traume die Nummer gesehen, welche zum großen Loose werden solle? Hört! Hört! und glaubt, traut Euren Ohren und Augen und meinen Worten. Ich will von dem unglaublichen Erfolge sprechen, welchen das von Hrn. Bröckelmann hier eingeleitete Theater-Abonnement bereits gehabt! — Ei! wie seid Ihr schon neugierig! — doch Geduld! wenn der Journalist immer von vorn herein die Neugierde seiner Leser befriedigen wollte, da käme er nicht weit, da wäre er bald zu Ende, wenn er erst anfangen wollte, da würde jede Novelle am Anfange gleich einen Schluß haben, statt daß man bei mancher — versteht sich, kann keine darunter gemeint sein, die jemals im Dampfboote gestanden, — am Ende gar nicht weiß, was man damit anfangen solle. Gespannt müssen die Leser werden auf's Höchste, und dadurch beweist man Ihnen ja auch seine Achtung, je höher man sie stellt. Eine behagliche Einleitung muß jeder Geschichte einen gewissen Umfang geben, denn heutzutage gilt am Meisten, was sich selbst recht breit macht. Ist doch bei uns in diesem Winter vom Theater immer mehr Gerede gewesen, als wirklich daran war, und so habe ich auch die Erzählung unserer Schauspielergesellschaft in spe erst gebührlich eingeleitet. Sie wird, wenn sie in Wirklichkeit die Bretter der Bühnenwelt betritt und diese Welt ihr nicht mit Brettern vernagelt wird, die dritte sein, welche wir in diesem Winter zu sehen Gelegenheit bekommen. Bald hätte ich geschrieben: „zu bewundern,“ doch bis jetzt haben wir mehr die Keckheit und Nachlässigkeit, mit welchen manche dramatischen Abendlöhner vor's Publikum traten, denn wahre Kunst, zu bewundern gehabt. Möchte die Bröckelmannsche Gesellschaft der Art sein, daß wir einst sagen können: Ende gut, Alles gut; denn das Sprichwort: aller guten Dinge sind drei! werden wir, in Bezug auf die hier gesehenen Truppen nicht anzuwenden vermögen. Das Abonnement des Hrn. Bröckelmann hat bis jetzt den unglaublichen Erfolg gehabt, daß sich ein Abonnement für's Parterre, einer für die ersten und einer für die zweiten Rang-Logen gemeldet hat. So herrscht auf diesen drei Plätzen eine sehr leblose Einigkeit. Und wenn auch Drei ein Collegium ausmachen, so bilden sie doch kein Theaterpublikum. Drei Männer schlossen den Schweizerbund, drei Herrscher schlangen einst auf dem Siegesplatze die Arme um einander, und hier sind drei, die den Kunstsinn noch nicht fallen ließen. Allein durch die Spenden dieser Dreier möchte sich die Gage der Bröckelmann'schen Schauspieler auch nur auf Dreier beschränken, und dann würde die Kunst nach Dreier-Broten gehen müssen. Es wäre jedoch sehr zu wünschen, daß Herr Bröckelmann sich nicht abschrecken ließe, herzukommen und durch einige gelungene Probevorstellungen die Theaterlust erweckte. Für Danzig ist das um so mehr zu wünschen, da, dem Vernehmen nach, binnen Kurzem, hellleuchtende Kunststerne gastlich die Königsberger Bühne erhellen werden, und diese Sterne dann leicht ihren Strahlenweg auch hieher nehmen möchten, wenn hier eine Theatergesellschaft wäre. Die liebliche Caroline Bauer, die erhabene Wilhelmine Schröder-Devrient und die geniale Amalia Neumann-Haizinger, letztere mit ihrem Gatten, einem der ersten lebenden Tenoristen, Anton Haizinger, und ihren beiden Töchtern, den lieblich blühenden Kunstjüngerinnen, Luise und Leopoldine Neumann, haben Herrn Director Hübsch Gastrollen zugesagt. Wahrscheinlich würden diese Alle von Herrn Bröckelmann auch zu Gastdarstellungen auf dem Danziger Stadttheater gewonnen werden können. Nebenbei soll ein reger Fleiß unter den Mitgliedern des letztgenannten Directors und viele Rundung bei Aufführung von Lustspielen und Conversations-Stücken herrschen. Ergo, Herr Bröckelmann!

Frisch gewagt
Nicht verzagt,
Stets sind Dir die Freunde nah,
Wenn man nur ein Mal etwas Gutes sah! —

— Um nicht bereits schmerzvoll angeschlagene Herzens-Saiten noch schmerzvoller zu berühren, hat die Redaktion einen Bericht über die Beerdigung der bei der Schlittenfahrt in Neufahrwasser Verunglückten zurückgelegt. Für die auswärtigen Leser und die Zeitschriften, welche jenen Unglücksfall aus dem Dampfboote wiedererzählt haben, hier nur der Zusatz, daß sämmtliche Leichen ihrem Wellengrabe entrissen und in dem kühlen Schooß der Erde zur Ruhe be-

stattet worden sind. Der Arbeitsmann zwei Tage eher, als die Uebrigen. Er hatte in seinem harten Leben am Meisten gearbeitet und gelitten, und ihm gebührte es auch deßhalb, am Früheſten zur Ruhe zu kommen.

— Am letzten Sonnabende ist zwischen zwei Observaten und einem Polizeibeamten ein eigener Handel abgeschlossen worden. Letzterer war ein Hegelianer und wollte das Doppel-Ich jener Männer festsetzen, oder sie in die festeste aller Lebensversicherungs-Anstalten, vulgo Gefängniß genannt, bringen. Da er sich in keine weitere Unterhandlungen dabei einlassen konnte, so schlug einer der Observaten gleich zu. Abgesehen von allen philosophischen Systemen und hochpoetischen und bildlichen Redensarten, verhielt sich die Sache, in schlichter Prosa erzählt, folgendermaaßen: Zwei, bereits seit drei Wochen, von den Argus-Augen und den Epheu gleich umschlingenden Armen unserer Polizei vergeblich aufgesuchte Observaten, hatten, an jenem Sonnabende, ihre weitsichtigen Blicke und langgreifenden Finger nach dem Hab und Gut eines an der Ecke der Kürschnergasse wohnenden Klempnermeisters gerichtet. Dieser aber war mit ihrem Vorhaben nichts weniger, als einverstanden, und da sie nicht bei Zeiten die Flucht ergriffen, kamen die Diener der Gerechtigkeit hinzu. Als sie die Männer sahen, für welche in den Kerker-Mauern der strafenden Göttin bereits sichere Ruhe-Plätze bereitet waren, griffen sie ihnen unter die Arme, um für ihr Fortkommen zu sorgen. Da fielen die unzarten Hände des einen Observaten auf die Wangen des einen Polizei-Dieners. Allein diese Zahlung auf Abschlag wurde schlecht acceptirt, die beiden Schuldigen sind festgesetzt und die freche Widersetzlichkeit wird gebührend mit auf Rechnung gesetzt werden.

— Am 3. Februar findet die Silber-Feier der erhebenden Erinnerungen, das Fest der in und bei Danzig lebenden Freiwilligen, der Ehrenmänner, die für unser Wohl und unsere Freiheit gestritten haben, in den Räumen des Casino's Statt. An hundert wackere Kämpfer sollen daran Theil nehmen. Die Redaktion, die bei allen Ereignissen stets au fait zu sein strebt, wird bei dieser Gelegenheit sich ein Mal freuen, post festum kommen und über die Statt gefundenen Feierlichkeiten einen ausführlichen Bericht mittheilen zu können.

Stückgut.

— Am 21. d. Mts. fand man, in der Nähe von Marienwerder, auf dem Wege nach Brakau bei Schäferei, einen allbekannten, unverbesserlichen Säufer steif gefroren am Wege liegen; der stattgehabte gelinde Frost war nicht tödlich für ihn geworden, und die angewandten Wiederbelebungsversuche gelangen insofern, daß der Erstarrte wieder Lebenszeichen von sich gab, indeß doch, nach einem Paar Stunden, von dieser Welt Abschied nehmen mußte, da er sich, in Folge eines starken Falles, den Hirnschädel beschädigt hatte. Mehre leichtere Verwundungen zeigten, daß der Mann oft gestürzt sein mußte, bis er dann, unvermögend sich wieder aufzurichten, liegen blieb.

— Berlin, welches den größten Hauptstädten Europa's in jeder Beziehung nicht nur würdig zur Seite steht, sondern sie in vielen Hinsichten noch überragt, scheint auf die großen Feuer, welche sich kurz hintereinander in Petersburg, London und Paris gezeigt, eifersüchtig geworden zu sein. Asmodi macht wahrscheinlich eine Vergnügungsreise nach allen Residenzen und ist vor einigen Tagen auch in Berlin eingetroffen, wo er, bei dem heiligen Frieden, der dort herrscht, nicht das Feuer des Krieges zu entzünden vermochte, dafür aber wenigstens ein solches im Kriegsministerio, nicht etwa unter den Ehrenmännern, die es bilden, sondern in dem Gebäude desselben, hervorzubringen suchte. Doch wurde dem Feuerteufel, der die Hitze aus seiner Hölle zu sehr gewohnt ist, so viel eiskaltes Wasser über den Nacken gegossen, daß er, ächzend und stöhnend, sich wieder zusammenkrümmte, und, ohne viel geschadet zu haben, verschwand.

Provinzial-Korrespondenz.

Marienwerder, im Januar 1838.

Ueber die hier, auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Vereins, sich zu bilden begriffene, ländliche Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, für das rechte Weichsel-Ufer, ist nur anzuführen, daß die, aus vier Direktoren, einem Rendanten und einem Syndikus bestehende Haupt-Direktion, ihren Sitz in Marienwerder genommen hat, und sich bemüht, die 2,000,000 Thlr. Versicherungen zu beschaffen, welche nöthig sind, um die Gesellschaft in's Leben treten zu sehen. Bis jetzt sind nur 1,300,000 Thlr. gezeichnet. In dem Grade aber, wie das Bedürfniß einer solchen Anstalt gefühlt wird, äußert sich auch die Ungeduld des betheiligten Publikums und die Unzufriedenheit mit dem langsamen Verlaufe des Bildungsgeschäftes derselben. — Unsere Armenschule, worin zur Zeit 12 Knaben und 5 Mädchen, größtentheils Waisen, Lebensunterhalt und Erziehung für den Handwerks- und den dienenden Stand finden, und die ihre Gründung und Erhaltung dem Wohlthätigkeits-Sinne der hiesigen Einwohner und den benachbarten Menschenfreunden verdankt, gedeiht nach Wunsch. Aber, welche seltene Aufmerksamkeit wird ihr auch zu Theil! — Es ist herzerhebend, unter der Zahl der unmittelbaren Aufseher und Pfleger, Männer und Frauen aus den ersten Ständen zu erblicken, die es sich zum täglichen Geschäfte machen, bei diesen Kindern Elternstellen zu vertreten. Zur Beseitigung mancher Unbequemlichkeiten und Kosten, die mit der bisherigen Anstellung eines eigenen Lehrers verbunden waren, ist man bemüht, die Bürgerschaft für die Erlaubniß zur Theilnahme der Armenschüler an dem Unterrichte in der hiesigen Stadtschule empfänglich zu machen. Auch beabsichtigt man, die Zahl der Zöglinge bis auf 20 steigen zu lassen, das männliche Geschlecht aber davon künftig ganz auszuschließen. — Am 28. v. M. hielt der Mäßigkeits-Verein zu Stuhm seine zweite General-Versammlung. Seit seiner letzten Zusammenkunft ist die Zahl der Mitglieder um 101 gestiegen, er zählt also jetzt 468 Theilnehmer. Der Verein ist überzeugt, einen wesentlichen Einfluß auf die Moralität seiner Mitmenschen ausgeübt zu haben, und belegt dies durch Thatsachen, und da eine Selbsttäuschung, nach seinen Anführungen, nicht wohl anzunehmen ist, so scheint er einen glorreichen Sieg über seine Gegner davon zu tragen.

Bromberg, im Januar 1838.

Ich sitze schon eine halbe Stunde an meinem Schreibtische, die Feder ist geschnitten, aber nicht zu scharf gespitzt, das Papier ist zurechtgelegt, noch aber weiß ich nicht, was ich schreiben soll. Dies hat aber seinen Grund, nicht etwa in der Menge von interessanten Lokal-Neuigkeiten, die das Dampfboot in alle Weltgegenden versenden könnte, so daß es mir nur schwer würde, den Anfangspunkt zu finden, sondern vielmehr in dem gänzlichen Mangel daran. Denn das Theater (diese so ergiebige Quelle für Korrespondenzberichte) steht seit dem 11. v. M. öde und verlassen, nachdem kurz zuvor noch Mad. Erelinger, die Unvergeßliche, mit ihren Töchtern, den Lieblichen, vier Gastrollen gegeben hatte. Es ist über die Aufnahme und den Beifall, welchen dieselben hier gefunden, in den Zeitungen, in gedrängter Kürze, das Nöthige gesagt, und hierorts ein Langes und Breites, bis zum Ueberdrusse, verhandelt worden, so daß ich nicht schon Bekanntes oder Uninteressantes wiederholen mag. Die Vogtsche Truppe hat sich, nachdem sie in vorigem Jahre hier zwei Male längere Zeit geweilt, nach Thorn gewandt, um zu Weihnachten ihr Winterquartier in Posen zu beziehen. Hier wird sie erst zum Frühjahre wieder erwartet, und bis dahin wollen wir auch unser Urtheil über ihre Mitglieder aufsparen. Wir begnügen uns zu sagen, daß Mad. Erelingers Urtheil über die ganze Truppe, bei Weitem vortheilhafter ausgefallen ist, als über sämmtliche andere Provinzialtruppen; namentlich sprach sie ihre Unzufriedenheit mit einigen Mitgliedern der Königsberg-Danziger Truppe, die sie bei ihrem Spiele verwirrt, oder im Stiche gelassen haben, unverholen aus. Allerdings wurde sie hier von Herrn Bethge in allen Stücken ungemein brav unterstützt. — Zur ungewöhnlichen Frequenz, welche dieses Mal nur die Anwesenheit der gefeierten Gästinnen hervorrief, trug das erste Mal wohl hauptsächlich die lange Entbehrung alles theatralischen Vergnügens bei; da seit dem fatalen Brande, im August 1835, die Bühne noch nicht wieder eröffnet war. Jetzt ist der Bau des Schauspielhauses, äußerlich und innerlich, ganz vollendet, und es ist wohl keine Frage, daß die jetzige Einrichtung, im Vergleich zur früheren, ihre entschiedenen Vorzüge hat, obgleich sie nicht allgemeinen Beifall zu finden scheint. — Eine Zeit lang erregte ein sonderbarer Vorfall, der sich wahrscheinlich zu allgemeiner Beruhigung entwickeln wird, lebhaftes Interesse. In der Nacht vom 11. zum 12. Dec. v. J. fand die Ablösung um 1 Uhr die Schildwache, vor der Behausung des Herrn Majors Kollmann, schwer am Kopfe verletzt und anscheinend todt auf dem Boden liegen, während der Tschacko unversehrt dabei lag, und das Gewehr an dem Schilderhäuschen angelehnt stand. Der Nachtwächter, den die Lichtenbergsche Handlung für dasselbe Haus hält, hatte sich leider, als dispositionsunfähig, schon um 10 Uhr von seinem Posten entfernt, und die Ablösung hat zwar, bei ihrer Annäherung, das Davonlaufen eines Menschen bemerkt, denselben aber nicht näher erkennen können. Da in demselben Lokale auch die Hauptsteuerkasse ist, so entstand Anfangs, da die Diebstähle, in dieser Zeit, wie gewöhnlich bei herannahendem Winter, wieder häufiger anfangen, und die Hauptverletzung des Verwundeten, nach dem Ausspruche der Aerzte, durchaus nicht von einem Falle herrühren kann, großer Verdacht und Besorgniß. Wahrscheinlich aber wird der Dieb, wenn es ein solcher gewesen dies Mal es nur auf das Menagengeld der Schildwache (1 Thlr. 20 Sgr.) abgesehen haben, das allerdings dem Soldaten abgenommen zu sein scheint. Er selbst ist wieder zur Besinnung gebracht und außer Gefahr, da die Hirnschale nicht verletzt ist, behauptet jedoch, halb 12 noch schlagen gehört zu haben, was aber seit dieser Zeit mit ihm vorgegangen, durchaus nicht zu wissen. Jedoch hatten seine Vomitionen, die, nach zurückgekehrtem Bewußtsein, sogleich erfolgten, einen außerordentlich starken spirituösen Geruch, so daß sich die ganze Sache vielleicht, ohne auf schwarze Thaten zu führen, aufklären wird. —

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind in der Buch- u Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard in Danzig vorräthig.

Bei Immanuel Müller in Leipzig ist erschienen:

Der

nützlich-schöne Hausgarten

für Stadt und Land.

Von

C. H. Nebbien, Wirthschaftsrath.

Mit 3 Kupfert. klein 8. eleg. broch. Preis 20 Sgr.

Schönheit und Nutzbarkeit sind bei der neuen Anlagweise, welche dieses Werkchen lehrt, die Haupt-Principien, und sowohl für den Besitzer der kleinern, als auch der größern Gärten ist dasselbe von größtem Nutzen, da es unter vielen Vortheilen auch zeigt, wie sich ein Jeder seine Garten-Anlagen und Veränderungen nach den überzeugendsten Vortheilen selbst angeben kann.

Ferner:

Die Kunst

des naturgemäßen Baumschnittes

zur Erzeugung vieler Früchte und schöner Bäume und in der Anwendung

für geschmückte Obstpartien.

Von

C. H. Nebbien, Wirthschaftsrath.

Mit 1 Kupfert. klein 8. eleg. broch. Preis 10 Sgr.

Der Verfasser lehrt in dieser Schrift das Verfahren, durch ein naturgemäßes Beschneiden vorzüglich an den Spalierbäumen großes und schönes Obst zu erhalten, ohne dadurch den Bäumen zu schaden; jedem Gärtner und Gartenliebhaber ist daher diese wichtige Schrift sehr zu empfehlen.

Bei Voigt in Weimar ist erschienen:

Priesterbergs Toiletten-Encyclopädie, oder enthüllte Natur- und Kunstgeheimnisse, nicht vor der Zeit zu altern und immer schön zu sein. Ein Geschenk für Damen und Herren, welche froh und gesund ein hohes Lebensalter erreichen und bei körperlicher Schönheit und Anmuth in der eleganten Welt zu figuriren wünschen. Nach den besten Hilfsquellen italienischer, englischer, französischer und deutscher Kunstverständiger. gr. 12. Elegant geheftet. 25 Sgr.

Es läßt sich nicht leugnen, daß das Bedürfniß eines Buches, welches die Geheimnisse der Toilettenkünste erschöpfend darstelle, schon längst gefühlt wurde, denn selbst höchst mangelhafte Sammlungen von Schönheitsrecepten fanden sehr zahlreiche Leser. Ganz verschieden hievon ist vorstehende Toiletten-Encyclopädie, welche auf vorsichtigster Benutzung meist ausländischer und unbekannter Quellen, theils auf vielen selbst erprobten Erfahrungen beruht und nur bewährte Mittel und Wege angiebt, die ohne alle Gefahr zum sichern Ziele führen. Der Verfasser verfolgt und weiht seine Leser in die Kunst ein, wie man die körperliche Schönheit ohne Nachtheil der Gesundheit erhöhen, in der Blüthe erhalten und die schon Welkenden verjüngen könne.

Bei Basse in Quedlinburg erschien:

Fried. Bauer's Handbuch der

schriftlichen Geschäftsführung

für das bürgerliche Leben. Enthaltend alle Arten von Aufsätzen, welche in den mancherlei Verhältnissen der Menschen, so wie insbesondere in den verschiededenen Verzweigungen des bürgerlichen Verkehrs vorkommen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehr-, Leih- und Gesellschafts-Contracte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungsurkunden, Cautionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignationen, Empfangs-, Depositions- und Mortificationsscheine, Zeugnisse, Reverse, Certificate, Instructionen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inventaranfertigungen ꝛc. Durch ausführliche Formulare erläutert. Siebente verbesserte Auflage. 8. Preis 20 Sgr.

Die große Brauchbarkeit und Nützlichkeit dieses Buches hat sich allgemein bewährt, so daß seit wenigen Jahr sieben Auflagen veranstaltet werden mußten. Die gegenwärtige ist vielfach verbessert und vermehrt.

Bei Aug. Wilh. Unzer in Königsberg ist erschienen:

Grammatik

der

neuhochdeutschen Sprache

auf historischer und logischer Grundlage von

F. L. Horn, Oberlehrer.

23 Bogen in gr. 8. Preis 22½ Sgr.

Die vorliegende Grammatik hat den Zweck, die neuern Forschungen, welche über das Ganze Gebiet der Muttersprache so viel Licht verbreitet haben, in einer klaren Uebersicht und zweckmäßigen Kürze dem größern Publikum darzulegen, und namentlich für Schulen den wichtigsten Inhalt der neuern Grammatiken mit der Verständlichkeit der ältern Handbücher auszudrücken. Zugleich enthält sie viele synonymische Erklärungen, welche auf der Lehre von der Wortbildung, als der einzigen Grundlage einer rechten Worterklärung, begründet sind. Ausführliche Inhalts-Anzeigen erleichtern den Gebrauch des Buches.